



Oper

Berlioz, Fausts Verdammnis (Gesamtaufnahme in französischer Sprache) - Placido Domingo (Faust); Dietrich Fischer-Dieskau (Mephistopheles); Yvonne Minton (Margarethe); Jules Bastin (Brander); Claudine Chastagnol (Céleste); Choeur de l'Orchestre de Paris; Choeur d'Enfants de Paris; Orchestre de Paris, Daniel Ba-

renboim → Deutsche Grammophon 2740 199 (3 S 30)

Bedeutung: sehr gute strichlose Aufnahme mit hervorragenden sängerischen Leistungen

Klangbild: offen, hell, transparent, breit gefächert, etwas „seidig überhaucht“

Fertigung: geringfügige Wellungen, teilweise leichte Knackgeräusche

Im informativen Beiheft wird nachdrücklich klargestellt, daß Berlioz seine Faust-Version nie als Theaterstück, sondern als „konzertante Oper“ zunächst, später als „dramatische Legende“ verstanden hat: ein Werk für den Konzert-

saal also mit oratorienhaften Zügen. Dieser Struktur entspricht die vorliegende Neuaufnahme; sie wirkt durchaus konzertant: man hat dankenswerterweise die Protagonisten nicht in räumlich-dramatische Bewegung versetzt.

Aber auch Barenboims musikalische Interpretation weiß sich dem Charakter des Werks verpflichtet. Er betont – cum grano salis – eher die sinfonische Breite, auch wenn er sich rasche Tempi durchaus forsch und attackierend zu nehmen getraut. Zumal die bekannten (durch Wunsch- und Morgenkonzerte abgedroschenen) Nummern, wie „Rákoczy-Marsch“ und „Tänze der Syl-

phen“ Bestandteile des Gesamttablaufs bleiben und nicht als Paradenummern abgezogen werden. Höhepunkt (auch schon der Komposition!) ist freilich die effektvolle Höllenfahrt, in bewegenden Kontrast gesetzt zur abschließenden Vision mit Gretchens himmlischer Rettung.

Barenboim leitet ein hervorragendes Orchester, das nach französischer Tradition mit hellem Blech hell timbriert ist und alle Vorzüge eines vorzüglichen Orchesters aufweist. Weiterhin hat Barenboim einen gut studierten, präzise singenden, allerdings seine stimmlichen Grenzen nicht verleugnenden Chor zur Verfügung (dem es an dramatischer

Durchschlagkraft denn doch etwas fehlt).

Drei Gesangssolisten von exzellenter Qualität stehen ihm zur Seite (Jules Bastin muß sich mit einem kleinen Sologebang in Auerbachs Keller begnügen): an erster Stelle Placido Domingo, dessen sängerischer Radius schier unbegrenzt zu sein scheint. Hier singt er mit schlank geführter Stimme wie ein leichter französischer Tenor mühelos bis zum hohen Cis hinauf: ohne Mätzchen und ohne Manierismen eines vielbeschäftigten Stars. Man wundert sich, wie Domingo gleichzeitig (die Aufnahme entstand vermutlich 1978) auch das italienische Fach zu singen vermag!

Neben ihm geraten Yvonne Minton und Dietrich Fischer-Dieskau ein wenig ins Hintertreffen. Doch sollen ihre Vorzüge, wenn auch pauschal, nachdrücklich betont werden. Offen bleibe indes, ob Fischer-Dieskaus Bariton nicht doch eine Spur zu lyrisch für den mephistophelischen Höllenfürsten ist.

Alles in allem: eine erfreuliche und wichtige Alternative zu den Berlioz-Einspielungen von Colin Davis. Wobei das Kassettenäußere nicht gerade ein „Volltreffer à la Faust“ ist...

Wolfgang Binal

Musikliebhaber können aus ihrer Kennerschaft ganz schön was machen

... vorausgesetzt, sie verbinden das schöne Hobby des Musikgenießens mit einem zweiten, kreativen Freizeitpaß. Mit dem Filmen oder Fotografieren beispielsweise. Es gibt unzählige Menschen, die ihre recht guten Filme und hervorragenden Dia-Schauen mit irgendwelcher Musik „hinterkleistern“ nur damit die Sache irgendwie tönt. Sie als Musikkenner können dieses Problem von der anderen Seite her angehen und somit sehr viel leichter in den Griff bekommen.

Für Alle, die sich über bloßes Abfilmen oder Abknipsen hinaus lebhaft mit diesen Medien befassen, gibt es zwei interessante Zeitschriften, in denen man sich mit solchen und anderen Fragen ernsthaft und kritisch auseinandersetzt. Sie sollten sie kennenlernen, um daraus zu erfahren, was auf diesen beiden Gebieten alles möglich ist. Und wer weiß: Vielleicht wächst Ihrem bisherigen Hobby ein zweites zu, in das Sie aus Kennerschaft a priori schon ganz schön was einbringen!



- ☐ Bitte senden Sie mir ein kostenloses Probeheft von „film 8/16“
- ☐ Hiermit bestelle ich die Zeitschrift „film 8/16“ im Jahresabonnement (6 Hefte) zum Preis von DM 23,- incl. MwSt zuzüglich Porto; Lieferung frei Haus
 - ☐ ab Heft 1/1980
 - ☐ ab sofort

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Bitte ausschneiden und einsenden an geba GmbH, Töpferstr. 29, 6393 Wehrheim 1

- ☐ Bitte senden Sie mir ein kostenloses Probeheft der „amateurfotografie“
- ☐ Hiermit bestelle ich die Zeitschrift „amateurfotografie“ im Jahresabonnement (6 Hefte) zum Preis von DM 23,- incl. MwSt zuzüglich Porto; Lieferung frei Haus
 - ☐ ab Heft 1/1980
 - ☐ ab sofort

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Bitte ausschneiden und einsenden an geba GmbH, Töpferstr. 29, 6393 Wehrheim 1



- **Strauss, die Schweigsame Frau** (Gesamtaufnahme in deutscher Sprache) - Theo Adam (Morosus); Annelies Burmeister (Haushälterin); Wolfgang Schöne (Barbier); Eberhard Büchner (H. Morosus); Jeanette Scovotti (Aminta); Trudeliese Schmidt (Carlotta) u. a. - Chor der Staatsoper Dresden; Staatskapelle Dresden, Marek Janowski → EMI Electrola 1C 165-03 534/36 Q (3 Qm 30)

Bedeutung: erste, sehr respektable Einspielung des teils dünnblütigen, teils reizvollen Werkes

Klangbild: offen, präsent, transparent, ausgewogen, unverfärbt, räumlich, Aufnahme 1979

Fertigung: bis auf vereinzelte, geringfügige Klirrneigung einwandfrei

Ohne szenische Garnierung läßt die „Schweigsame Frau“ den Nur-Hörer noch deutlicher fühlen, daß Strauss mit siebzig nicht mehr seine ursprüngliche Inspiration, nicht mehr die vitale Pranke hatte. Vieles an diesem ganz reizvollen, geschickten „Don Pasquale“-Abklatsch mutet papierern und dünnblütig an; vieles auch witzig und geistreich.

Selbst wer Edita Gruberova erwartet hatte, wird die rollenerfahrene, temperamentvolle Jeanette Scovotti als Aminta charmant und köstlich finden. Mit ihrem schlanken, höhensicheren Sopran nimmt sie von der Titelpartie virtuos Besitz. Als Figuren „wirklich stimmig“ empfindet man sonst nur noch die Schar der Komödianten und die unverwundliche Annelies Burmeister als Haushälterin. Eberhard Büchner wirkt mit schmalem Allerwelts-Timbre als Henry etwas kleinkariert und Wolfgang Schöne, der als Barbier viel sprechen muß, bringt nicht die nötige Wendigkeit, nicht den zielstrebigsten Charme auf. An seiner sonor getönten baritonalem Qualität ist aber nicht zu zweifeln. Theo Adam fehlt es für den Morosus an feinem Humor und echter Baßfülle: er gestaltet die zentrale Figur des Stückes merklich trocken, singt aber kultiviert. Marek Janowski und die Staatskapelle Dresden begegnen der Partitur nicht mit optimalem Raffinement.

Hermann Schönegger

Jazz

- **Double Image: Dawn** - Dave Samuels und David Friedman, Vibra- und Marimbaphon; Harvie Swartz, Baß; Michael Di Pasqua, Schlagzeug → ECM 1146 (1 S 30)

Aufnahme: Oslo, Oktober 1978

Fertigung: einwandfrei

- **Vibes summi** - Karlhans Berger, David Friedman, Tom van der Geld und Wolfgang Lackerschmid, Vibra- und Marimbaphon; Frank Tusa, Baß; Janusz Stefanski, Schlagzeug → MPS 68.208 (1 S 30)

Aufnahme: live „Manufaktur“ Schorndorf, Juni 1978

Fertigung: einwandfrei

An Beliebtheit gewonnen hat das Vibraphon letzthin wieder enorm - wie seinerzeit, vor 20 und etwas weniger Jahren, als das Modern Jazz Quartet Erfolge hatte mit „Jazz for people, who hate Jazz“. Die neuerliche Wertschätzung des durchweg wohligh schmeichelnden Instrumentes ist gleichzeitig Symptom für die Kehrtwendung der jazzmusikalischen Entwicklung zur Schönheit. Und ist es etwa Zufall, daß alle fünf hier vertretenden Vibraphonisten Weiße sind? - zwei Deutsche (Berger und Lackerschmid), die anderen stark europäisch ausgerichtet (Friedman und van der Geld sprechen fließend deutsch).

Sensible Zwiesprache führen Friedman und Samuels auf „Dawn“. Die intime Kenntnis des Malletinstrumentariums ist unüberhörbar. Sie entlocken den Metallplatten Klänge und Zusammenwirkungen von Klängen und Obertönen, die staunen lassen, das Gehör beircen, ja auch einlullen würden, wären nicht Schlagzeug und Baß, die hin und wieder aufrütteln. Direkt vom Instrument bezogen ist mit spieluhrhafter Mechanik so ein Thema wie „Crossing“ von Samuels.

Härter, unpräziser - allerdings vor Publikum - vereinigten sich gleich vier Vibraphonisten zum „Vibes Summit“, besser: wurden vereinigt von Joachim-Ernst Berendt, der als Produzent den modischen Zug der Zeit erkannte. Spieluhrhafte Züge haben sich aber auch hier, in „Marimba Dance“, eingeschlichen; später überwiegen in dem Stück aber Assoziationen an Steel-Drum-Bands.

Auch Verbeugungen vor dem Modern Jazz Quartet waren wohl unvermeidbar: „Skatin In Central Park“ (als unbegleitetes Duett von Friedman und van der Geld) und „Bag's Groove“. Die anderen Stücke stammen von den Musikern selber, von Karlhans Berger zwei: „Marimba Dance“ und „The Smile“. Letzteres ist etwas sentimental ausgefal-

len. Ansonsten aber ist es Berger, der sich antiromantisch und mit konsequent reduziertem Vibrato abhebt.

Werner Panke

- **Clare Fischer: Salsa Picante** Clare Fischer, Keyboards; Rick Zunigar, Gitarre, David Acuna, Flöte; David Tronsoco, Baß; Pete Risco, Schlagzeug; Alex Acuna und Ildefonso Sanchez, Percussion → MPS 68.209 (1 S 30)

Aufnahme: Hollywood, Januar 1978

Fertigung: einwandfrei

- **Clare Fischer: Alone Together** - Clare Fischer, Klavier → MPS 68.178 (1 S 30)

Aufnahme: Villingen, Oktober 1975

Fertigung: einwandfrei

Zwei Vorlieben kopulierte der Deutsch-amerikaner Clare Fischer, ehemals Pianist und Arrangeur der Gesangsgruppe Hi-Lo's, zu „Salsa Picante“: Playback-technik und südamerikanische Rhythmik. Schon unverwundlich müssen die Latinos an Congas, Bongos und Timbales sein, da sie nicht allzu sehr gelitten haben - dem Höreindruck nach. Neugierig wird man indes, wie sie ohne Zaumzeug zu galoppieren imstande sind. Denn Zügel bekamen sie von Clare Fischer angelegt. Was er möglicherweise gar nicht beabsichtigte, aber unvermeidlich ist, wenn Basisbänder so produziert werden, damit sie hernach von Klavier und Orgel, beide leblos elektrifiziert, überspielt werden können.

Lieblingsspielzeug von MPS-Eigner Hans Georg Brunner-Schwer ist ein über drei Meter langer Steinway. In ihn war, nach Oscar Peterson und Bill Evans, auch Clare Fischer verschossen. Sechs Tage lang durfte er sich im Herbst 1975 daran göttlich tun. Erst letztes Jahr wurden einige der in privater Atmosphäre mitgeschnittenen Bänder veröffentlicht. Grüblerisch sinnierte Fischer über „Yesterdays“. Wehmutsvoll erinnerte er sich an seinen Vater, als er „Du, du liegst mir am Herzen“ poetisierte. Wer den ehrlichen Kern Fischers hinter einer kommerziellen Schale erfüllen möchte, oder wer den voll aufblühenden Klang eines rassigen Flügels (wenn auch nur von der Konserve) schätzt - der wird die Soloplatte vorziehen.

Werner Panke

- **Jan Fryderyk Creative Sound: Faun** - Jan Fryderyk Dobrowolski, Klavier; Alan Skidmore, Sopran- und Tenorsaxophon; Peter Giger, Schlagzeug und Percussion; Trilok Gurtu, Congas und Tabla; Douglas Hammond, Schlagzeug → Wergo-Spectrum SM 1020 (1 S 30)

Aufnahme: Köln, August 1978

Fertigung: einwandfrei

Ein Verschmelzen von fünf eigenwilligen Charakteren: der bizarre, exaltierte Pole Dobrowolski, der rumorende Afroamerikaner Hammond, der vorausschauend-spontane Schweizer Giger, der in komplexen Metren fühlende Indier Gurtu und der Engländer Skidmore, der mit Melodiebögen vom Tenorsaxophon ein Netz über quirlende Abläufe spannt. Dabei hätte man von Dobrowolski (als gelerntem Architekten) intellektuell reiner konstruierte Abläufe erwartet. Er wäre indes kein Pole, wenn seine Musik nicht auch Geschmack, ja Genußsucht beinhalten würde.

Die Kompositionen, alle von Dobrowolski (45), sind im (wörtlich) großen und ganzen generös ausgelegt, in der Praxis von ihm selber am Klavier strukturell gesteuert und stets spannungsgeladen - in welchem Tempo auch immer.

Solistisches Hervortreten paßt schlecht in den Rahmen. Nur „Stokrotka“, das erste auf der B-Seite, ist aus unbegleiteten Soli mit den dann um so intensiveren Tuttipassagen zusammengefügt. Was das Quartett als nicht ständige Formation im Studio vollbrachte, ist atemberaubend.

Werner Panke

- **Lionel Hampton/Milt Buckner: Alive & Jumping** - Lionel Hampton, Vibraphon; Milt Buckner, Klavier; Cat Anderson, Trompete; Eddie Chamblee, Tenorsaxophon; Paul Moen, Altsaxophon; Billy Mackel, Gitarre; Barry Smith, Baß; Frankie Dunlop, Schlagzeug → MPS 0068.186 (1 S 30)

Fertigung: einwandfrei

- **The George Shearing Trio: Windows** - George Shearing, Klavier; Louis Stewart, Gitarre; Niels Henning Ørsted-Pedersen, Baß → MPS 0068.200 (1 S 30)

Fertigung: einwandfrei

Was diese beiden (1978 veröffentlichten) LPs veranlaßt haben mag? Das Hampton-Album, bei einer Veranstaltung in Villingen live mitgeschnitten, hat wenigstens noch den Reiz der Wiederbegegnung von Lionel Hampton mit seinem einstigen Pianisten (und Mitautor von Hamp's Boogie Woogie) Milt Buckner an sich; die Aufnahme erfolgte zwei Monate vor dem Tod des von MPS-Chef Brunner-Schwer wiederentdeckten Pianisten. Unter den sechs weiteren Musikern sind der Drummer Frankie Dunlop und Ellingtons einstiger Hochtrompeter Cat Anderson die bekanntesten, vielleicht noch der alte Hampton-Gitarist Billy Mackel. Das Programm muß man wohl als Ge(oder Ver-)legenheitsrepertoire bezeichnen: Avalon und How High The Moon, Ol' Man River und I'm Confessin', Hamp's

Boogie und Flying Home. Man kann getrost eingestehen: Der nostalgische Wert ist hier größer, als der unmittelbar musikalische.

Leider trifft das diesmal auch auf George Shearing zu; der Meister scheint oft müde, Ørsted-Petersen bringt nicht selten als einziger Farbe in die (in Brunner-Schwers für Pianisten konstruiertem Privatstudio aufgenommene) Sache hinein. Dabei ist die Repertoire-Auswahl interessant, sie reicht von Rodgers- und Pettiford-Titeln über „No Moon At All“ bis zu Kompositionen von Miles Davis und Chick Corea. Die Interpretation freilich weicht vom Mainstream nicht ab, nicht zuletzt, weil Mr. Shearing heute nur noch selten auf seine stilprägenden Blockakkorde zurückgreift.

Karl Robert Brachtel

- **Muddy „Mississippi“ Waters: live** - Muddy „Mississippi“ Waters, Gesang, Gitarre; Johnny Winter, Gitarre; Bob Margolin, Luther „Guitar Jr.“ Johnson, Gitarre; Jerry Portnoy, James Cotton, Mundharmonika; „Pine Top“ Perkins, Klavier; Calvin Jones, Charles Calmese, Baß; Willie „Big

Eyes“ Smith, Schlagzeug → Blue Sky (CBS) 83422 (1 S 30)

Aufnahme: 1978

Fertigung: fehlerhafte Pressung

Hat Muddy Waters alias McKinley Morganfield sich jetzt den Beinamen „Mississippi“ zugelegt, um sich auch auf diese Weise abzugrenzen? Das wäre etwa so, als würde sich der in Texas geborene Johnny Winter „Albino“, der er ist, rufen lassen. Sie unterscheiden sich ferner dadurch, daß Waters (63) Baumwollpflücker war, Winter (35) dagegen Sohn eines Baumwollplantagenbesitzers ist.

Wie schon häufiger, musizierten sie an einem ungenannt gebliebenen Ort zu einer ebenso verschwiegene Zeit zusammen. Nivelliert wurden dabei Herkunft Unterschiede hörbar. Darüber hinaus feuerten sie sich gegenseitig mit aufschreienden Gitarren an. Muddy Waters' Gesang wurde dadurch glücklicherweise ausdrucksstärker, als dies bei Tourneegastspielen zu hören war. Kein Wunder, daß das Publikum aus dem Häuschen geriet. Was denn auch deutlich genug mit aufgenommen wurde.

Ein Unterschied besteht doch zwischen den beiden Bluesinterpreten, wenigstens äußerlich, geschäftlich: Johnny Winter firmiert als Produzent der Platte.

Werner Panke

Aus Liebe zur Musik!

Aluminium-Guß-Box in neuer Technologie in mehrfachem Test bewährt!



Auszug AUDIO 7/78

... bei hohen Lautstärken bleibt der Aluminium-Lautsprecher weitgehend unbeeindruckt, er klingt weder aufdringlich noch beginnt er zu brüllen und besticht durch saubere klare Höhenwiedergabe.



Auszug HiFi-Stereophonie 8/78

... Die Frage, ob Holz- oder Metallgehäuse günstiger sind, läßt sich eindeutig zu Gunsten des Metallgehäuses beantworten.



Auszug Fonoforum 10/78

... Freies räumliches Klangbild mit kräftigen, unverfärbten Bässen. Bringt Pop aggressiv ohne bei Klassik scharf zu wirken.



Auszug Unterhaltungselektronik (Schweiz) 3/79

... die Box zeigt vor allem bei hohen Lautstärken, was eine saubere Baßwiedergabe ist. Wenn teure Boxen bereits dröhnen, zeigt die Box noch einen sauberen Baß.

Testen und vergleichen Sie in der Praxis! Informationen und Bezugsquellennachweis:

Ing. I. Jordanow KG Am Schlierbachhang 70, 69 Heidelberg, Tel. (0 62 21) 80 24 42, Telex 4 617 99 Mitglied des dhfi-Instituts